

Wilhelm antwortete am Dienstag nicht auf die Rede Vollmann. Auch am Mittwoch ist er nicht, obwohl mit einer zweiten schärfst pointierten Rede von Genosse Dr. David dem Rangler auf den Reichstag. David bezeichnete Preußen als Haupt aller Reaction in Deutschland und den Reichstag als Hemmschuh jeden Fortschritts. Die Freireimigen schämten als Freunde und Förderer der Wilhelmpolitik bei dieser Feststellung saure Gesichter. Aber wahr ist es doch, was David gesagt hat. Wilhelms drückte sich um die Erwiderung durch die postoffizielle Wendung herum, er wolle die Wahlen nicht durch Beantwortung der kritischen Frage Davids gefährden. Das zerbrechliche Volk-Vertraut also nicht einmal eine Wählerrede.

Wohl um das allererste empfindende Mißbehagen von der Person Wilhelms abzulenken, rütelte dann noch der Janusfänger in gewohnter Stimmart. Da bald darauf ein Schlußantrag, der auch die Ausrückung des selbstgeschaffenen Freireimigen Wähler-Reinigungs tungs, den von Schwerezeiten und Geschick umzingelten Mannes aus seiner heillosen Situation rettete. Komte Wibel nicht auf der Stelle auf die Maßreife des Janusfängers antwortete. Es wird bei geeigneter Gelegenheit geschehen. So verging auch der zweite Vortragsabend ohne Wilhelms, ohne Wilhelms. Wie leicht ist das der beste Wit.

Tagesgeschichte

Salte a. S. 2. Mai 1907.

Das Ausland über die Wählerrede.

Prompt bedruckte die bürgerliche Presse gestern Abend Stimmen englischer Blätter über die Wählerrede vom Dienstag. Die Blätter äußern sich zum Theil. Den abgemessenen Lesern wird natürlich verschwiegen, daß es sich dabei ausnahmslos um Blätter handelt, die in Opposition zur englischen Regierung stehen. Die einzige Förderer der Kaiserthronen und englischen Freunde Deutschlands sind. Wer ist nun, um das übliche deutsch-patriotische Sprachschmaus anzugewinnen, der „Katerland-leser“ von beiden Seiten? Nicht Wilhelms, der sich der Begeisterung rühmt, die seine Rede bei allen Feinden Deutschlands geweckt hat, oder die englische Reactionspresse, die mit einem Wilhelms gemeinsame Sache im Kampfe gegen die Regierung ihres eigenen Landes macht?

Andere Blätter des Auslandes urtheilen übrigens anders. Die Londoner Daily Chronicle schreibt, wenn, wie zu erwarten steht, ein Krieg nicht ausbräche, so sei das nicht jenen zu danken, die jede Abwärtung ablehnen. Die Times s bebauert zwar die Rede Wilhelms, fügt jedoch hinzu, selbstverständlich bestreite niemand das Recht Deutschlands, die durch Wilhelms gezeichnete Haltung einzunehmen.

Die französische Presse ist zwar, soweit Stimmen aus ihr bis jetzt vorliegen, nicht übermäßig, bringt aber zum Ausdruck, daß Deutschland durch seine Haltung die verlorenen oder vernünftigen Sympathien nicht wieder gewinnen werde. Die schärfste Gerankt äußern italienische und österreichische Blätter. — Wilhelms hat demnach durch seine Rede erreicht, was von vornherein zu erwarten war, nämlich eine noch weitere Isolierung Deutschlands bei allen, die den Kulturfortschritt ernsthaft wollen.

Am preussischen Abgeordnetenhause

erzög sich am Dienstag bei Beratung der Sekundarbahnbauvorlage eine unheimliche Hül lokaler Wünsche in den gebulbigen Portierforb des Eisenbahnministers. Diese Debatte ist typisch für das preussische Abgeordnetenhause. Außer den wenigen kritischen Bemerkungen des Abg. Walco nahm auch nicht ein einziger der Volksvertreter einen Anlauf dazu, etwas Allgemeingültiges über die vielen Schäden der gegenwärtigen preussischen Eisenbahnpolitik zu sagen.

Am Mittwoch beriet das „hohe Haus“ zunächst eine Reihe von Beamtenangelegenheiten. Mit Genehmigung des Finanzministers nahm das Haus einen Antrag Vorstich an, wonach den Schul-aufsichtsbekannt ihre volle Dienstzeit angerechnet werden soll, nicht nur die in der Schulverwaltung zugebrachte. Anträge auf Gleichstellung der in der Schulverwaltung und in der Verwaltung der niedrigen Pensionen und Waisenpensionen wurden abgelehnt, weil der Finanzminister meinte, daß heutzutage mit 100 oder 110 M. jährlicher Pension ein alter Mann schon ein gern geheimer Sold im Hause seiner Kinder sei.

Etwas weniger knauserig war man sich beim Reichsgefängnisgesetz, wo man noch über die Gleichstellung mit den Verwaltungsbeamten hinaus, die die Regierungsorgane enthält, die Vorkategorie der Anstalten, die ihnen auf das Gehalt nicht angerechnet wird, um ein Jahr verfristete. — Abgelesen von diesen beiden kleinen Änderungen wurden die Gesetze in zweiter Lesung angenommen.

Zum Schluß beschäftigte sich das Haus in erster Lesung mit einem Antrage des konservativen Abg. Hammer, als Erwerbsgesellschaft, die der staatlichen Einkommensteuer unterworfen sind, auch der Kommunalsteuer zu unterwerfen. Der Antrag richtet sich in erster Linie gegen die Konsumvereine, die dadurch einer doppelten und dreifachen Besteuerung unterworfen werden. Deshalb, weil das wieder eine Steuer ist, die die Mittelklasse trifft, weil der Antrag Hammer wohl in zweiter Lesung demnachst angenommen werden.

Für heute steht außer der dritten Lesung der Beamtengehalte die Anterpellation Graf Ranitz (Lons) über die Kohlenpreise auf der Tagesordnung.

Eine verdiente Kritik

erschick ein englisches Regierungsblatt, der liberale Daily Chronicle, unter der vom sächsischen Edward sitzenden liberalen Regierung. In an sich selbst, so führt er aus, trage Schuld an der deutschen Misere. Und das Maß führt fort: Ebenso entspringt der Haß über die Meisten des Königs dem Umstände, daß sie von einer wirklich konstitutionellen Regierungsform keine Ahnung haben. Jedermann hierzulande weiß es, wenn die Lebenswürdigkeit des Königs und seine besten Mienen dazu dienen, die Fremdschick zu befestigen, die zwischen uns einerseits und Frankreich oder Italien oder Spanien andererseits seit jeher besteht. Aber es ist unsinnig, anzunehmen, daß Se. Majestät auf seinen Reisen politische Verträge abschließt. Solche Aufgaben überläßt er seinen Ministern. Die Politik des Königs ist keine andere als die Politik der Regierung, und die Regierung, die sich zur Zeit in England an der Macht befindet, ist freiwillig, jedem Angriff abgeneigt und weiß sich vollständig frei von jedem Gesichts der Reichslichkeit gegen Deutschland.

Diese Beurteilung eines englischen Regierungspapieres ist schon darum interessant, weil sie die politische Denkwürdigkeit des englischen Bürgerthums geradezu launlich dokumentiert. Keine Spur von dem heiligen Reichthum, das das deutsche Bürgerthum in seine aus der deutschen Majestät heimlich ist. Dafür wird in einer Form, die nichts als eine Verhöhnung und Ehrverletzung ist, der deutsche Kaiser zum Kaiser von England nicht der König, sondern das Parlament und das ihm entsprossene Kabinett regiert. Ingeheuer sind in Deutschland die Regierung und der Reichstag eine andere Politik machen als jene, die der Kaiser will, von dem bürgerliche Zeitungen mitunter, um ihren Mannschloß vor dem Königsthrone zu beweisen, etwas weniger

Lebenswürdig schreiben, dem sich aber das ganze deutsche Bürgerthum in allen Lebensfragen der Nation freischlich unterwirft.

Unser Blößen an der Sonne.

Für Kautschuk werden dieses Jahr 18 1/2 Millionen Mark gefordert. Der Hafen soll befestigt werden, um den Benachteiligten die Verhütung zu gewähren, daß sie vor Aufständen der Chinesen geschützt seien. Da der Wert von Kautschuk für den deutschen Handel gleich Null ist und von einer nennenswerten Ausfuhr dorthin nicht die Rede sein kann, entfällt sich die Forderung dieses Platzes an der Sonne immer mehr als ein sehr teures Verlangen. Welches dies vorgelassen in der Budgetkommission des Reichstages nach, daß Kautschuk schon jetzt 100 Millionen gekostet hat und auch weitere Ausgaben seinen Wert bringen können, so daß die Summe für Befestigungen überflüssig ist. Die Kommission genehmigt dann auch nicht die gewöhnliche „erste Rate“, sondern will nur von Hall zu Hall für bestimmt angegebene Zwecke bewilligen.

Für die Befestigung Ostafrikas

Bestilligte gestern die Mehrheit der Budgetkommission 600 000 Mark; weitere 600 000 M. soll eine auf der Insel zu errichtende Kaserne kosten. Für die zunächst 800 000 Mark bewilligt wurden. In Abrede stellte der Staatssekretär von Tübing die Absicht der Regierung, das ganze Oberland der Insel anfallen zu wollen.

Eine Auerlegende. Herr Damaskische veröffentlichte kürzlich in seinem Blatte Die Bodenreform eine „persönliche Erinnerung an Auer“, die als „Kennezeichen“ für den Verstorbenen von den meisten bürgerlichen Männern, auch von der Nord. Allgem. Zeitung wiedererzählt worden ist. Darnach soll Auer verwegene Anstrengungen gemacht haben, Herrn Damaskische für die Sozialdemokratie zu gewinnen und dabei erklärt haben, „sein vernünftiger Mensch“ dente an eine „Kommunikation der Produktion und Konsumtion, worauf er von dem bekannten sozialdemokratischen Theoretiker Dr. Konrad Schmidt fertiger worden ist. Das Resultat war natürlich, daß Herr Damaskische der bürgerlichen Gesellschaft erhalten blieb. Dieses Gistchen klingt für den, der bei in Betracht kommenden Personen kennt, zwar an sich schon ablat unwohlschönlich. Trotzdem ist Genosse Dr. Konrad Schmidt über die Sache befragt worden. Das Resultat entspricht den Erwartungen. Dr. Schmidt hat niemals mit Auer und Damaskische ein solches Gespräch zu driff geführt; er erinnert sich, nur einmal mit beiden in einer geringen Gesellschaft zusammengewesen zu sein, in der verschiedene politische Fragen diskutiert wurde. Daß Auer dabei einen Versuch gemacht hätte, Herrn Damaskische für die Partei zu gewinnen, ist weder von ihm noch von anderen Teilnehmern der Gesellschaft bemerkt worden. Das Geschehene, aus der hervorzuheben, eine wie glänzende Erwerbung Herr Damaskische für jede Partei wäre, ist allerdings „Kennezeichen“, aber nur für Herrn Damaskische, beiläufig aber nicht für den gründlichen Menschen Auer.

Strafe muß sein. Als Wilhelm II. unlängst in Straßburg war, schloß er ausdrücklich den Bearbeiter der Memoiren des Fürsten Sohenlohe, Prof. Dr. Kurtius, von der Hofstafel aus. Dagegen protestierte das evangelische Konsistorium für Elsaß, Vorbringen, dessen Präsident Kurtius ist. Der Statthalter versichtlich nun gegen den Protest eine Erklärung, welche in energischer Form darauf hinweist, daß Kurtius nur wegen der Ausgabe der Sohenlohe-Memoiren von der kaiserlichen Tafel ausgeschlossen worden ist. Gleichzeitig gibt der Statthalter den Wunsch nach heftigen Widerspruch des Professors Kurtius zu erkennen. Als sein Nachfolger wird bereits Oberregierungsrat Dr. Wohlmann genannt.

Wilhelm II. hat telegraphisch dem Fürsten von Monaco, der ihm für die freundliche Aufnahme in Berlin gedankt hatte, beantwortet, er habe den Fürsten und seine Ministerkammer, um beiseite ausgeschieden, weil er an dem persönlichen Verkehr mit den Gassen großes Vergnügen gefunden habe. Auch freute er sich über den regen Antheil des Fürstentums an den Kunstleistungen der Gaste.

Auch Dornburg klagt. Wegen des Verlasses des Berl. Tagebl. über den Vorkamerprozeß will Dornburg gegen das genannte Blatt klagen. Sollte er nicht lieber seine Dattelfichte über diesen Prozeß schütten?

„Von Gottes Gnaden.“ Die Wohl des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg als Regent für Braunschweig wird für gefährlich gehalten.

Krieg im Frieden. In Oldenburg wurden vier Mann des 62. Feldartillerie-Regiments schwer verletzt durch Umschlagen eines Geschützes bei der Lebung auf der Alexanderhöhe.

Eine Schiffswerft will die Firma Krupp bei Straßburg errichten. Sie verhandelt deshalb mit derigen Grundbesitzbesitzern.

Verhaftet wurde bei seiner Ankunft in Konstantinopel ein Leipziger Lehrer unter dem Verdacht, das Arsenal in Toulon (Frankreich) angespioniert zu haben. Der Lehrer hatte das Arsenal besucht, um sich das Artilleriegeschütz gena anzusehen. Er wurde dabei photographirt. Es liegt keinerlei Grund vor, den Verdacht für berechtigt zu halten. Die Verhaftung erfolgte durch die türkische Polizei widerrechtlich; der deutsche Konsul hat bereits eingegriffen.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Weimar die Geschäftsreisende Karoline Wöhr aus Dresden zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte vorigen August die Verurteilung gegenüber dem Schneider Lange in Apolda in besten Wohnung fallen lassen. Nachdem beide in gerichtliche Disziplinen geraten waren, kam Lange frei demnächst.

Die Böhmenreformvorlage soll noch vor Pfingsten dem Reichstage zugehen.

Anstalt.

Frankreich. Kaiserliche Beamte. In einer Diensttag Nacht stattgefundenen Versammlung des Generalverbandes der Post-, Telegraphen- und Telephon-Angestellten wurde gegen die Entlassung der fünf Beamten, die einen offenen Brief an Clemenceau unterzeichnet hatten, Einspruch erhoben. Es wurde beschlossen, eine Deputation an Clemenceau zu entsenden, um ihn zu veranlassen, die Entlassungen rückgängig zu machen.

Italien. König Edward von England ist in Rom zum Besuche des italienischen Königs, der nebenbei dem Dreizehnbund angehört, eingetroffen.

Wien. In Marokko wurde ein Spanier durch einen Marokkaner schwer verwundet. Der spanische Konsul fordert von den marokkanischen Behörden Löse.

Amerika. Der Präsident von Guatemala wurde durch die Explosion einer Höllemaschine schwer verletzt.

Zur Revolution in Russland.

Die Hoffnungen auf eine Amnestie anlässlich des Osterfestes sind wieder zunichte geworden. Der Justizminister hat eine solche nicht in sein Programm aufgenommen.

Schulfreiheit für die Jarenbergen. Nach einem neuen Beschl haben die russischen Gendarmen das Recht, bei Dunkelheit Passanten auf 1000 Schritt Entfernung anzufahren, und wenn daraufhin nicht stehen geblieben sind, zu schiessen. Wie das königliche Tageblatt meldet, gingen in Frankreich bei Verdun ganz ältere Damen, Verwandte des Gouverneurs, spazieren, wurden von einem Gendarmen durch lauten Lauf geschrieen aufgeföhert, konnten dem Befehl aber keine Folge leisten, da sie schwächer waren, worauf der Gendarm zwei Schüsse abgab und beide Damen tötete.

Verhaftet wurden in Petersburg eine große Anzahl Studenten, die aus der Schweiz und aus Finnland eingetroffen waren.

Der 1. Mai in Deutschland und im Auslande.

Der 1. Mai hat in Berlin alle Erwartungen der Freunde übertraffen, alle Hoffnungen der Gegner enttäuscht. Mit Verblüffung melden die bürgerlichen Blätter, daß nach verschiedenen übereinstimmenden Berichten die Arbeiterbeide diesmal stärker gewesen sei als an allen früheren Maitagen. Von den 62 Vormittagsversammlungen waren viele wegen Überfüllung offiziell geschlossen, die beiden größten von ihnen, eine Metallarbeiterversammlung, in der Beliel, und eine Holzarbeiterversammlung, in der Singer referierte, wiesen allein zusammen über 10 000 Besucher auf. Bürgerliche Berichte, denen man wenig auf ihre Überzeugung nicht nachgehen kann, schätzen die Teilnehmerzahl der Berliner Arbeiterbeide an den Vormittagsversammlungen auf 43 000 Mann an. Hierin, vielfach größere Versammlungen wiefen naturgemäß die Arbeiterbeide zusammen. So zeigt der Verlauf dieses ersten Mai, daß der Arbeiterbeide eine schwere Probe seiner Lebensfähigkeit glänzend überstanden hat.

Die Überladung der bürgerlichen Presse ist um so größer, je fleißiger sie sich in der letzten Zeit in Propagandeaufgaben über das Ende des ersten Mai geübt hatte. Eine Folge dieser Propagandeaufgaben war auch ein kleines ständisches Internes, das von einigen nationalintentionistischen Schriftstücken veranfaßt worden war. Diese beizunehmen eine Versammlung mit der vielbelebten Tagesordnung: „Der verdrachte 1. Mai, das Ende eines sozialdemokratischen Humbugs.“ Das einzige aber, was am 1. Mai verdrachte, war eben diese Versammlung, die viel der Aufspaltung. Cont hat sein Wissen die würdevolle Feier geführt.

Besonders bemerkenswert war die korporative Beteiligung der Bauarbeiter an der Arbeiterbeide. In ganz Berlin und den Vororten fanden tagsüber die Bauten verlassen da; vereinigte Arbeiterkolonnen, die sich in der Morgenstunde da und dort einzustellen, obgleich sie niemand an ihrer freiwilligen Arbeit hindern es demnach vor, sicher gar nicht anfangen. Die Unternehmern wollen, wo es heißt, die Arbeiter mit einer schlagartigen Ausperrung beantworten; sie würden sicher auf tun, eine solche Verperrung zu unterlassen, durch die sie einen Kampf heraufbeschwören würden. Am 1. Mai zu feiern, ist seit vielen Jahren Gewohnheit der Bauarbeiter geworden, mit der die Unternehmern, wenn sie den Frieden wollen, nun einmal rechnen müssen. Eine von ihnen deswegen vorgenommene Ausperrung würde durchaus den Charakter eines mutwilligen Angriffs tragen. Auch in der Metallindustrie, bekanntlich einer der wichtigsten Berlins, war die Arbeiterbeide fast allgemein. Das in ausgesperrten Holzarbeiter bei der Maitage nicht schen, ist selbstverständlich.

Es ist bekannt, unter welchen schwierigen Bedingungen, die sich naturgemäß am stärksten in Berlin sichtbar machten, dieser 1. Mai gefeiert worden ist. Und dennoch stärkere Beteiligung als in den Vorjahren!

Das Wetter war in der ersten Hälfte des Tages trüb und grau, dann aber knoch die Maitage mit hellem Frühlingsglänze durch. So geht es auch mit Leben, lebenden Ideen, die dem Volkstheumgeist aufgehen sind. Nach Wälder und Wintermilch — denn es Frühling, denn es Mai, dies folge „Dennoch!“ kennzeichnet diese Maitage mehr als ihre Vorgänger als einen Gedanken, den die Zeit einmal erfahren hat und dessen Blick in der proletarischen Ideenwelt für alle Zeiten gesichert bleibt.

Auch in Leipzig wird der glänzende Verlauf der Maitage selbst von der bürgerlichen Presse in den Abendausgaben zu geben. In fünf großen Versammlungen, die mittags stattfanden, demonstrierten 8000—9000 Menschen. Kurze Zeit darnach am Nachmittagsbeginn sammelten sich die Massen am Theaterplatz und 15 000—18 000 Menschen zogen die Promenade — die in Innenstadt umkrängt — entlang nach dem Festplatz in Stötteritz. Dort in der Festhalle referierte Genosse Richard Lipski vor vier 5000 begeisterten Menschen. Draußen aber, auf dem Fiestplatzplatz mochten und strömten Tausende und Abertausende Menschen auf und ab, denen am Abend noch weitere Tausende folgten. Nach Umfang und Anzahl hat sich an der Maitagefeier in Leipzig nichts geändert. — Trotz oder wegen der Holzarbeiterausperrung?

In Greiz, Kreis a. L., war die Beteiligung an der Maitage so wie im vorigen Jahre. In der Vormittagsversammlung, an der fast 400 Personen teilnahmen, (erschlossene Frauen mußten draußen bleiben, da das Verbot dieses Landtags das nicht erlaubt), referierte Genosse W. a. S. Leipzig. Schon der Vormittagsversammlung ging ein kleiner Auszug voraus. Nach der Versammlung aber zogen mehrere Hundert Männer, Frauen und Kinder hinaus — durch die Stadt — in die schöne Umgebung der Stadt.

Man anderen Städten Deutschlands liegen zur Zeit noch keine Nachrichten vor. Die wenigen Meldungen kommen aus bürgertlicher Quelle und sind wenig zuverlässig.

Als Rückblick wird gemeldet, daß alle Metallarbeiter gefeiert haben; die Baubereiter feierten in ihrer Gesamtheit durch Arbeiterbeide. Die Metallindustriellen wollen die Arbeiter 14 Tage ansperren.

In Österreich hat die Maitage, in Wien sowohl wie in den einzelnen Vorbeständen einen glänzenden und ruhigen Verlauf gehabt. Die Feiertage erhielt durch die gegenwärtige Wohlensituation, in der das allgemeine Wohlbefinden zum erstenmal in Anwendung kommt eine besondere Bedeutung.

In Frankreich fand die Feiertage ebenfalls eine starke Beteiligung, besonders in Paris. Hier war die ganze Parte Organisation in den Katernen konzentriert, ohne daß ihnen, soweit bis jetzt bekannt ist, Anlauf zum Einscheiden gegeben wurde.

Wonderschwer war die Arbeiterbeide in den Hafenstädten. In West wurde die Familienfeier bestimmt, ihre Kinder nicht in die Schule zu senden, damit die Lehrer gleichfalls an der Maitage teilnehmen konnten.

In Belgien nahm die Feiertage einen würdigen Verlauf. Wegen des anhaltenden Regens wurde in Brüssel der ganze Umgang auf nächsten Sonntag verlegt. — In Kattich fand ein großer Streiktag statt, an dem sich viele Frauen und Kinder des

Volks-Fest

Albrecht Köttwitz, Zeitz,
empfeht sein großes Lager in
Herren-

n. Knabengarderober
zu folgenden Preisen.

Steinsetzer und Berufsgenossen.

Filiale Halle a. S.

Sonntag den 5. Mai nachmittags 4 Uhr im „Weißen Hof“

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung vom 1. Quartal. 3. Unter Vergütung 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Gewerkschafts-Kartell Zeitz.

Freitag den 3. Mai abends 8 1/2 Uhr bei Kämpfe

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Materie. 2. Bericht der Außerordentlichen der Auszahlung der 3. Gewinne und Verschiedenes. — Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Teuchern.

Sonntag den 5. Mai 1907, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Zum Grünen Baum“

öffentliche

Bergarbeiter-Versammlung

Tagesordnung: Die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei verschiedenen Grubenarbeiten u. Entlohnung zu besprechen. Die Delegierten der Gruben der Riebeckischen Montanwerke, A. G., welche in dem Revier des Bergarbeiters Herrn Busch liegen, werden hierdurch besonders eingeladen. Zur Prüfung der Tageslohn werden 10 Pf. Zutritt erhoben. Der Vorstand.

Konsumverein zu Meuselwitz, e. G. m. b. H.

Sonntag den 5. Mai nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum deutschen Kaiser in Meuselwitz

ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das 1. Geschäftsjahr 1907.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Bericht der Revisoren und Entlastung des Vorstandes.
4. Bericht über die Revision des Vereins durch den Landesrevisor.
5. Verteilung der Reinergebnisse.
6. Geschäftliche Mitteilungen.

Der Vorsitz hat der Konsumverein zu Meuselwitz, e. G. m. b. H., August Kirch, Vorsteher.

Jeder Versammlungsbefugter hat sich als Mitglied zu legitimieren. — Die Bilanz, sowie die Gewinne und Verlustrechnung liegen im Kontor des Vereins, Meuselwitz, Reichenstraße 6 zur Einsicht aus. Konsumverein zu Meuselwitz, e. G. m. b. H. Schriftf. Rob. Lehmann, R. Boer.

Konsumverein für Querfurt u. Umg.

e. G. m. b. H.

Sonntag den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Zum Deutschen Haus“

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über das 1. Geschäftsjahr 1906/07.
2. Bericht vom Vorstandstage in Eisenhütten.
3. Geschäftliches.
4. Anträge.

Der Vorstand: Heinze, Kayser.

Konsumverein f. Schmiedeberg u. U.

e. G. m. b. H.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die General-Versammlung im Geschäftslokale stattfindet, nicht in der Restauration des Herrn Krehshmann, selbiger hat uns sein Lokal entzogen. Der Vorstand.



Arb.-Radfahrverein, Frisch auf Weissenfels.

Sonntag den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr, in „Stadt Raumburg“

Stiftungsfest.

Bestehend in Reigenfahrten, Gruppen und BALL. Hierzu ladet Freunde und Genossen ergebenst ein. Der Vorstand. Altbekannte Tänze.

Sämtliche Parteischriften

empfeht die Volksbuchhandlung

Junger Arbeiter flehtiger für ein Biergeschäft gel. St. m. Feuers-Str. u. B. H. 345 an Radolf Mosse, Bräberstraße 4. Kräftige Frau stellt noch ein J. Sternlicht, Alter Markt 11.

von Sonntag d. 5. Mai bis Sonntag den 12. Mai

Freitag
Sonnabend

Lebensmittel

Freitag
Sonnabend

Sowelt Vorrat.

Sowelt Vorrat.

- Brotmehl 4 52 Pf.
- Gebr. Kaffee 70 Pf.
- Gebr. Gerste 14 Pf.
- Weisse Bohnen 14 Pf.
- Grüne Erbsen 13 Pf.
- Erdswürste Stück 9 Pf.

Hafer-Kakao 60
Pfund 60 Pf.

- Pflaumen 15 Pf.
- Mischobst 20 Pf.
- Puddingpulver 5 Bat 20 Pf.
- Maismehl 20 Pf.
- Kartoffelmehl 11 Pf.
- Graupen 11 Pf.

Cassler Rippe-speer 85
Pfund 85 Pf.

- Rauchfleisch 73 Pf.
- Fetter Speck 63 Pf.
- Thür. Knackwurst 68 Pf.
- Thür. Salami keine Wurst 1 10
- Thür. Blutwurst 42 Pf.
- Zwiebelleberwurst 52 Pf.

Landschinken 98
ohne Knochen
Pfund 98 Pf.

- Schmalz gar. rein 54 Pf.
- Schmeer v. hiel. Land-schweinen 58 Pf.
- Spargel mit 2 Dote 58 Pf.
- Kaiserschoten 1 Dote 38 Pf.
- Erbsen u. Carott. 1 Dote 22 Pf.
- Leipz. Allerlei 2 Dote 42 Pf.

Frische Salat-Gurken 25
Stück 25 Pf.

- Crème-Schokolade 15 Pf.
- Pralinée 1/4 Pfd. 12 Pf.
- Gelée-Himbeeren 1/4 12 Pf.
- Erdbeeren 1/4 23 Pf.

Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum
Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 60/61.

Nussbaum
G. m. b. H.

Wo bekommen Sie für nur 1 Mark eine prima Feder eingereiht? Nur bei Ad. Koch, Leht No. 1, Ede-Verwaltung, Wecker-Reparaturen 1 Mark. Anoden, Papier, Eisen Lumpen, Metafr., Gummi, Leinwand, Albert Bode Jun., Gr. Klausstr. 22. Abfahrten jed. Art bei Billio, Alib. Lange, Lehnstraße 20.

Frühlings-Fest

Hustenbonbon, alle Mithen, Sontg., Zwiebelk. etc. etc. 1/4 Pfd. 10 Pf. bei Franz Donner, Radewitzstraße, Leipzig. 65, Griffr. 64, Steinstraße 68.

Göricke's Westfalen-Rad

erfolgreichste und beste Marke der Gegenwart!
Meisterschaft von Deutschland, Meisterschaft von Baden, 100 km Meisterschaft von Sachsen, Meisterschaft von Dänemark oder 1 englische Meile.
Kaiserpreis, gestiftet von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Westfalen-Rad, das Rad der Kenner, Westfalen-Rad, das Rad der Lust, Westfalen-Rad, das Rad der Emsener. Ein jeder ist sich des bewußt.
Generalvertreter:
Paul Hagemann, Halle a. S., Gommegasse 2, Telephon 1895.
Reparaturen an allen Fabrikaten, sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.
Coulante Bedienung. Civile Preise.

Kinderwagen, Sportwagen sowie alle Arten Korbwaren. Gute Arbeit, große Auswahl und billige Preise nur bei
A. u. B. Schmidt,
Korbmacherstr., Gr. Steinstr. 29
größtes Spezialgeschäft am Platz.

Zeit. Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen lieben Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Mai den **Ecke Weissenfels- u. Raumburgerstraße** gelegen
„Gasthof zum Löwen“
übernommen habe. Indem bemüht sein werde, alle mich Bekannden aufs Beste zu bedienen, bitte ich zugleich, mich in meinem neuen Unternehmen unterstützen zu wollen.
Zeit, den 1. Mai 1907.
Mit vorg. aller Hochachtung
Max Böhme,
zuletzt Oberkellner im Café Eldorado.

Extrastarke Leiterwagen

mit 4 Achsen

Kaufen Sie nur im Spezialgeschäft von
Theodor Lühr, Leipzigerstraße 94.
Mitglied des Robatt-Spar-Vereins.

Ernst Fischer

Drogenhandlung,
Moritzwinger 1.

Farben

für Oel- und Wasseranstrich.
Firnisse, Lacke, Leim, Pinsel
in reichster Auswahl und besten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.
Ernst Fischer,
Drogenhandlung, Moritzwinger 1.

Spezial-Uhren-Reparaturwerkstatt

Rob. Rast, Zeitz
ganzneu eingerichtete feinste Ausstattung und billige Preise.
Für gute neue Uhren oder reinigen gewöhnl. Uhrenrechnen berechnen auch nur 1 Mk.

Käuer und Förderleite
finden bei hohem Lohn sofort Beschäftigung auf Grube Frohe Zukunft, Mültzsch, bei Halle a. S.

Amundorff
Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen Langestr. 5.

im
Trothaer Schösschen.

Kauf verkaufen. Die Verwaltungen fordern die Erweiterung der politischen und wirtschaftlichen Rechte für die Arbeiter. Vor allem Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts mit allgemeiner Stimmabgabe für alle über 20 Jahre alten Personen ohne Unterschied des Geschlechts für alle wichtigen Entscheidungen des Staatsrechts, volle Vereins-, Versammlung- und Versammlung- und Erweiterung der Rechte der Arbeiter bei der Arbeiterversicherung.

Zur Wahrung der politischen Rechte schließen sich die hiesigen Arbeiter in der sozialdemokratischen Partei zusammen zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile, vereinen sich die Arbeiter in den Gewerkschaften. Diese Organisationen sind ein dauernder Protest gegen die bestehende Unterdrückung und das Machtmittel zur Erreichung weiterer Rechte. Der vereinte Kampf des Proletariats aller Länder ist das wirksamste Mittel zur Befreiung der Arbeiterklasse.

Zu dieser Erkenntnis werden die Verwaltungen mit aller Kraft für den Ausbau der politischen und gemeinschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse wirken.

Mit einem brauenden Beifall auch auf die internationale Sozialdemokratie erreichte die Verammlung ihr Ende.

Am Morgen, sehr langsam entleerte sich das Lokal. Die Polizei besetzte alle Ausgänge und ließ die Verwaltungen nur trübselig hinaus. Diese Maßnahme war eine Verleumdung, denn der „Tag“ wurde dadurch nur in die Länge gezogen. Am Markt kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Wie am 21. Januar v. J. sollte man auch diesmal den „Tag“ nicht über den Markt lassen. Eine jede weitere Aufstörung griff man aus der Mitte des „Juges“ einige dreißig Personen heraus und führte sie. Den Befehl zu dieser Maßnahme soll Ripstein v. Döbeln erteilt haben. Man wird ja abwarten müssen, welche Gründe man für ein derartiges Vorgehen hat.

Die Streikenden, denen ihre Verhaltung ganz überaus dankbar, wurden über eine Stunde beobachtet, nachdem man das übliche Protokoll aufgenommen hatte. Wiederum war es Herr Polzeimpfänger v. Döbeln, der die Entlassung der meisten Streikenden (die zum Teil von den beiden Kommissarien schon entlassen waren), dort versagte, indem ein erneutes Verbot mit Konfrontation der hinterlassenen Schulden vorgenommen wurde. Die „Münchenerblätter“ (die Genossen, die rote Kisten tragen), wurden besonders aufmerksam betrachtet. Nach Weglassung des Gen.-Anf. sollen die Streikenden wegen Teilnahme an einem verbotenen Zuge unter Anklage gestellt werden.

Auf allerhand Unnötigen (u. a. über den „Schlamm“) erreichten die Mitarbeiter dann den Hauptort.

Dies mochte dann bis in die Nacht hinein eine nach Kaufenden schließende Menschenmenge auf und nieder. Selbstverständlich auch wieder unter polizeilicher Obhut. Vier bis fünf Beamte stellten in der Parkstraße die „Ordnung“ aufrecht. Die Reisenden ließen sich aber dadurch nicht furchen. Heute hat eine impotente Polizei zu verzeichnen, hoffen wir, daß sie im nächsten Jahre sich noch großartiger gefaltet.

Maisler der Stadtbahn!

Eine besondere Heberaktion bereiten die Angestellten der Stadtbahn den „friedliebenden“ Galischen Bürgern. Als diese Arbeiterbewegung früh ihre Schritte fahren wollten, ruhte auch hier die Arbeit. Die „Münchenerblätter“ hatten in der ersten Maiwoche eine Verpöndung wegen Verletzung der Dienstpflicht — sie verlangen nichts weiter, als die von der Regierung vorgeschriebene achtstündige Schicht, die an anderen Bahnen eingehalten wird — abhalten wollen; die hiesige Polizei sah jene Zusammenkunft als eine „unerlaubte Versammlung“ an und ließ die Besichtigung auf „Am Weagen des 1. Mai in aller Frühe“ zwischen der Straßenbahn — der Leiter des Betriebes ist sich durchaus etwas „gute“, das er immer „treue“ gebietet — engagiert — dem Direktor auf die Tube und traugen ihm ihre Wünsche vor. Er lehnte ab, infolgedessen trat über 1/2 der Angestellten, etwa 100 Mann, die Arbeit niederlegen. Der Vertrieß wurde gemäß; ab und zu sollte ein Wagen durch die Straßen. Die Stadtbahn-Angestellten haben heute die Arbeit wieder aufgenommen, verlangen jedoch binnen drei Wochen Regelung ihrer Forderung.

Wegen Minderlassen der Arbeit am 1. Mai wurden 88 Metallarbeiter und 2 Holzarbeiter von der Firma Vertrom, Maschinenfabrik, als zu weiters ausgezahlt. Eine Anzahl andere, zum Teil größere Betriebe haben anknüpfungsweise nicht ausgezahlt. — Bei der Kohlenhandlung C. & A. v. L., Thüringerstraße, wurden aus Anlaß der Arbeiter der Arbeiter entlassen. Die Firma ist bekanntlich von jüdischen Händen, die dort bezahlt werden, denn sie zahlt ihre Arbeiter fast durchweg mit dem herrschenden Wochenlohn von 18.— M. ab.

Bei Steinmetzmeister Reinitz, Polstrasse, wurden mehrere Arbeiter wegen Beteiligung an der Maisler entlassen. Steinmetzmeister C. L. e. n. a. d., Ammendorf, machte es „gnädig“ mit „seinen“ Arbeitern, indem er dieselben nur heute noch feiern läßt.

Dem hiesigen Zeitungsgewerkschaftler ist natürlich der impotente Verlust der hiesigen Maisler schwer auf die Nerven gefallen. Allen voran geht natürlich in „Anständigkeit“ die konterrevolutionäre antisemitische Galische Zeitung, die ja Kriminalität von theologischen gewöhnt ist. Von der Maisler der Genossen war nach diesem Organ auf den Straßen kaum etwas zu hören. Nur halbreife Versuche machten sich hier und da durch demokratisches Gimmeln bemerkbar. Da würde die uns vom Reize bis Welpstorf schützende heilige Vermannd schon eingeschritten sein. Weisheit sitzen aber solche halbreife Versuche in den Schreibtischen gewisser Zeitungen. Die vornehme Frau, Hg., nennt die Madonnenkranke „Mittsummer“. Besser ist es unferes Stadtens immer noch, die Arbeiter „hummeln“ einmal im Jahr, um ihre Forderungen durchzusetzen, als das ganze Jahr zwecks zu hummeln, wie es die Besitzenden und ihre Sprechtlinge tun.

Am Sozialist

finden noch Maislern statt in Ammendorf, Rünnern, Krüßlitz, Lettin, Osmünde und im Sporkpark (für Döbeln u. d.). In Ammendorf sprach vor 200 Personen Genosse Weidert. Der Verammlung schloß sich ein leicht gemüht verlaufener Kammerabend an; in Rünnern sprach Genosse Zein, in Krüßlitz Genosse Zaberl, in Lettin Genosse Kurnert. Dort war wichtige Stimmung vorhanden und die Rede verlief ohne alle Zwischenfälle. In Osmünde sprach Gen. V. d. i. g. l. Es war die erste Maisler am Orte. Mit dem Erfolg können wir zufrieden sein. Am Sporkpark referierte Genosse A. S. m. i. t. Nach der Verammlung unterließ die Gewerkschaftsleitung des Arbeiterbildungsvereins die Erläuterung durch Vortrag einiger schöner Lieder.

Zum Bauarbeiterstreik.

In der Maschinenfabrik von Zimmermann werden durch Inerater Arbeiter gesucht. Sind die sich Weibenden dann angenommen und denken, in der Fabrik arbeiten zu können, werden sie zu Bauarbeitern kommandiert. Da der Maurermeister Schönmann keine Arbeiter bekommt, wird es auf solche Weise vertriebt, Streikbrecher zu züchten. Sollte deshalb kein Arbeiter auf dieses Inerater hinein, sondern alle ein jeder Soldatheit.

Achtung Male!

Auf dem Neubau Quittenstraße 5 werden die Malerarbeiten von der Leipziger Firma König, die bis jetzt den Leipziger Tarif noch nicht bewilligt hat, ausgeführt. Die Firma ist aber von den Leipziger Kollegen gesperrt. Wir erlauben die hiesigen Kollegen, Solidarität zu üben.

Die Firma Willing, Böhm, ist wegen Nichtinhaltens des seinerseits anerkannten Tarifs gesperrt.

Die Ortsverwaltung.

Er wollte die Öffentlichkeit in Anspruch nehmen.

Hilfsbereit, wie wir immer sind, stellen wir gern unsere Spalten zur Verfügung, wenn sich darum handelt, Klüßchen zu tügen. So late in der letzten Gewerkschafts-Sitzung der Gastwirt Schneidermann vom Magistrat, der von einem Kellner Wagens verlastet und vom Gericht zur Zahlung verurteilt worden war, er müsse die Öffentlichkeit in Anspruch nehmen. Wir publizieren deshalb: Der Kellner verlastete 15 M. rückständigen Lohn; der Besagte sagte, nicht sondern sein Oberkellner sei zum Zahlen verpflichtet gewesen. Seine Kellner bekämen überhaupt keinen Lohn sondern lebten bei freier Station nur von Trinkgeldern. Der Kellner im Magistrat erhielt täglich 6 bis 30 M. Trinkgeld von den Gästen. Dem Besagten wurde im Gericht von einwandfreier Seite vorgehalten, daß, wenn Kellner größerer Hotels Schadenerklärung abliefern wollten und sagten, sie hätten täglich 6 bis 30 M. Trinkgeld gehabt, so hätte man sie aufgeführt. Und der Besagte behauptete doch ein Restaurant. Da ist das Trinkgeld von täglich 30 M. wohl doch etwas sehr hoch gegriffen. Ein Trinkgeld von 6 bis 8 M. würde eher den Einnahmen eines solchen Restaurants entsprechen. Der Besagte behauptet das Gegenteil. Der Kellner Dauer und Müller hätten sich dem Kaiser auf eigene Faust für 30 M. Monatsgehalt zur Versorgung der minderwertigen Arbeiter angeboten. Koch und Logis habe Kellner allerdings von dem Besagten bekommen. Es ist eine Unsitte, die Kränkung der Kellner von Trinkgeldern abhängig zu machen, aber auch ebenso unsittlich, wenn Kellner jüngerer Kollegen in der Weise wie hier geziehen, ausbeuten. Da der Besagte aber den Kläger zur Krankenkasse angemeldet hat, mit seinem Zutun das Engagement zutage gekommen ist und das Gericht annahm, daß der Besagte als Gehalt das Risiko trägt, wurde der Kläger zur Zahlung des halben Monatsgebhalts von 15 M. verurteilt. Er in erster Linie, ließ es in der Urteilsaburteilung, sei zur Zahlung verpflichtet und könne eventuell seine Ansprüche gegen die beiden Kellner geltend machen. Der Besagte war mit dem Urteil nicht zufrieden und sagte, sich an die Öffentlichkeit wenden zu wollen. Das ist nun geschehen.

Alles wird unbotmäßig.

Seiner die Kohlenbträgerinnen verlangen mehr Lohn, sonst wollen sie streiken. Bei einigen Firmen hat man die Drohung bereits wahr gemacht. Bis jetzt wurden den Frauen für ihre schwere Arbeit der Lohn von 3.50 M. pro Tag gezahlt. — Auch die Gassenarbeiter sind zum Teil in den Aufstand getreten, da ihnen die geforderte Lohnerhöhung rundweg abgelehnt wurde. Der Streik greift um sich. — Die Lohnbewegung der Klempner scheint zur Zurückdehnung der Arbeiter zu verlaufen, da die Verhandlungen mit den Weisern das Beste hoffen lassen.

* **Am Ausbruch der Straßenbahn** findet morgen, Freitag, den 3. Mai, abends 4 1/2 Uhr, eine öffentliche Verammlung der Straßenbahnfahrer im Konzerthaus, Karlsruherstr., statt, in welcher speziell die Lohn- und Dienstverhältnisse nochmals des näheren kritisiert werden sollen. Jeder Straßenfahrer wird deshalb ersucht, an dieser Verammlung teilzunehmen, und wer keine Remesse ist und Rannesmut genug besitzt, der wird dies auch tun.

* **Und noch ein verbotener Meistertum.** Die Mannen auf dem Weg haben ja auch alljährlich einen Meistertum veranstaltet, und zwar des Nachts und aus anderen Ursachen, als die Arbeiter Mai feiern. Dieser Unzug ging aber nie so geräuschlos ab als der der Arbeiter. Diesmal werden die Studenten aber von Polizei wegen veranlagt, auf ihren Lust haben Unzug zu verzichten. Der nun nicht von den Studenten vertriebene Unzug wurde jedoch von einigen besonders rentierten jungen Leuten (sehr schön geigt, liebe Gutmützel, das waren wohl keine halbreifen Burichen) auf der Straße vertriebt, so daß mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten.

* **Das Arbeitersekretariat** zu Halle a. S. wurde im Monat April von 986 Personen in Anspruch genommen. Eine so starke Reizüberflutung, am letzten Montag sprachen allein 70 Personen vor, hatte das Sekretariat seit Verleben noch nicht zu verzeichnen. Steuerreklamationen wurden in diesem Monat insgesamt 273 angefertigt. Da in diesem Jahre infolge des neuen Steuergesetzes mehr Personen wie in den vergangenen Jahren in Steuerdingen vorzukommen, so soll nochmals darauf hinzuweisen werden, daß bei Veranlagung zur Steuersteuer nur gegen die Veranlagung anzusetzen werden kann. In u. s. j. k. t. am Abend 7 Uhr. Remond darf also warten, bis er zur Veranlagung nach das Steuerausgaben des Magistrats erhält.

* **Auf die nächste Kartellstellung,** die morgen, Freitag, im Weizen Hof stattfindet, soll an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht werden.

* **Heberfahren** wurde auf dem Unterplan von einem Kaskagier ein zweijähriges Kind, das direkt in den Wagen hineingefallen. Glücklicherweise lief der Unfall gut ab, denn nur kleine Quatschblutungen trug das Kind davon.

* **Eine Kar nusslage** zwischen einem Motorwagen und einem Reiterwagen auf der Magdeburgerstraße verurteilte eine Vernehmung des Pferdes. Auch wurde die Reiterin abgebrochen.

* **Ein hoffnungsloses Verbrechen** wurde in dem Laubhüchen einer hiesigen Buchhandlung verübt, der einfahrende Arbeiter, unterdessen der ersten Mal drei Arbeiter sehr aber dann auch noch Dutzenden gefolgt ist.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Morgen Freitag wird die Nachtfeier zum letzten Male gegeben. Am Sonntagabend acht Aufgebeilten zu ermäßigten Preisen mit Wilhelm Dohme und Hermine Kollmann, die beide am Schluß dieser Spielzeit Halle verlassen, nochmals in Szene. Sonntag nachmittags letzte (10.) Volks-Vorstellung im „Lustig“. Vorabendfeier bei den besetzten Stellen. Abends 7 1/2 Uhr Robert und Vertram. Sonntag Benefiz für die Röhmer. Die verunkelte Glode. Den Göttergänger Gemma spielt Hermann Trager vom Deutschen Theater in Berlin.

Söbejan. 1. Mai. (G. B.) In den Familien Steinbrüchen zu Söbejan und am Morgen des ersten Mal drei Arbeiter sehr aber dann auch noch Dutzenden gefolgt ist.

Bremer sen. und Sölettau, in an seinen erhaltenen Verlegungen gehorcht. Der dritte Verunglückte wurde nach seiner Wohnung geholt. Auch diese Verlegungen sollen befragt werden sein.

Es wird überholt ständig darüber Frage geführt, daß in der Ueberringer Streitigkeiten gegen alle gerichtlichen Verfügungen gefündigt wird. Hier muß die Behörde einmal energisch eingreifen.

Teich. 1. Mai. (G. B.) Unions gearbeitet haben Epibuben, die im hiesigen Hofamt eingedrungen sind, aber nicht erbeutet haben. In Gegenwart sollten sie noch das Handwerk ihrer edlen Junks zurücklassen.

Ins den Nachbarkreisen.

Wer terrorisiert?

Zeig. 1. Mai. (G. B.) Am Sonntagabend hatten die Arbeitervereine in Aue eine Verammlung. Dabei ist auch wieder über die Konsumvereine gesprochen und hauptsächlich auch geschimpft worden, denn am Sonntag und Montag haben sich zwei Mitglieder aus dem Konsumverein abgemeldet. Sie gaben an, daß sie die Abmeldebuchung vorziehen wollten, sonst würden sie aus dem Arbeiterverein ausgeschlossen. Natürlich gab die Verammlung des Konsumvereins eine solche Bescheinigung nicht mehr, die Abmeldungen gehen den vorgeschriebenen Weg und damit fertig. Sind die Leute einmal so dumm, daß sie sich Vorurteilen von einem Arbeiterverein machen lassen, dann verdienen sie kein Entgegenkommen. Wertwürdig genug ist, daß die Leute nicht einsehen lernen, daß sie im Konsumverein großen Nutzen haben, während sie sonst den Krämer, die oft eine bestimmende Rolle im Arbeiterverein haben, ihr Geld zupacken. Nun, wer nicht hören will, muß fühlen.

Und nochmals konfiszieren.

Zeig. 1. Mai. (G. B.) Am Dienstag wurde beim Genannten Bescheid ein zweites Exemplar des Buches „Kriegs- und Militärgesetz und Anhang“ konfiszieren. Dieses Exemplar hatte Bescheid jedoch in seiner Wohnung und zu einem eigenen Bewachen liegen. Gegen diese Bescheid konfiszierung ist sofort Beschwerde bei der Staatsanwaltschaft eingelegt worden, da man nemand verbieten kann, sich Bücher zum eigenen Bedarf anzuschaffen.

Vom Krankenkassenwesen.

Weissenfels. 28. April. (G. B.) Der Verlust der Ortskrankenkasse III ist der Öffentlichkeit übergeben. Es ist darauf zu ersehen, daß die Zerstückelung dieser Krankenkassen (wegen Unzulänglichkeit) weiter geht! Dieser „Verlo“ war zum guten Teil auf das Konto der liberalen Verlo, wo die sich hier unter der Führung hochsprüchlicher Gelehrten erteilt macht, zu legen lies. Hier zeigt es sich, was man von einer produktiven Partei aus sozialdemokratischer unter liberaler Führung zu erwarten ist. Man gesteht gut untererendende große Gelder und legt an deren Stelle kleinen, was nicht nur nicht den bedürftigen Anprüdchen der Bescheidenden nicht genügen, sondern auch, wie ich vor kurzem in einem Falle zeigte, nicht einmal die Mittel für geistliches Honorar anzunehmen imstande sind. Und alles das, weil die Arbeitgeber einige Pfennige zu ersparen hoffen, und ferner aus politischer Unbilligkeit!

Die Mitgliederzahl der Ortskrankenkasse III im Vergleich mit der Ortskrankenkasse II ist zu ersehen! Trotzdem hatte die Kasse eine Einnahme von 71.043,79 M. an Beiträgen und 2213 M. an Zinssetzung zu verzeichnen. Der Mitgliederbeitrag beträgt im Durchschnitt 21,80 M. Der Gesamtbetrag an Ausgaben für Krankengeld, ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel, Krankenhausbehandlung, Sterbegeld und Widerrückstellungen-Erfüllung beträgt pro Mitglied 19,06 M., der Betrag zur Rücklagen 1,93 M. Der Reinerlösbetrag beträgt 58.600 Mark (1896 waren es 33.700 M.). Zu bemerken ist, daß die Rücklagenbestände allen Anlaß auf die Errichtung des geistlichen Bescheidens, der jetzt 66.500 M. betragen müßte — legt. Deshalb wird die Gegenwart zugunsten der Zukunft außerordentlich belastet.

Wenn man schon der bestehenden Gründung der Ortskrankenkasse durch Errichtung von Betriebskassen einhalten entgegengeteilt wird, so kommt der ersten doch ein Teil des Vermögens der aufgeleitete Betriebskassen aus. Für 1906 ist deshalb eine Einnahme von 291,26 M. aus der Vermögenskassen zu verzeichnen, während für 1907 schon wieder zwei bedeutendere höhere Beträge in Aussicht stehen. Von den 1899 erteilten Betriebskassen sind bereits vier wieder von der Wirtschaft verschwunden. Wenn trotzdem die Behörden die Gründung solcher Kassen begünstigen, so ist dies jedenfalls kein Zeichen von besonders ausgeprägtem sozialer Eifer.

Doch auch verlässliche Letzte allen ihren Einsatz auf die Untereinander arbeiten, um diese zur Gründung von Betriebskassen zu veranlassen, ist bekannt. Die Haltung dieser Herren erklärt sich dadurch, daß es der Rolle geglaubt ist, der freien Arztmaul zu entgegen, die hier im vorgenannten Sinne sündig öfter werden sollte, um beamtete Verne anzubieten. Obwohl manche unvorhergesehene Heberklärung aus nicht empfangen unterer Mitglieder in der die r. g. g. h. n. u. l. a. b. s. t. a. t. i. n. i. t. z. u. s. a. l. l. e. und dem G. l. i. a. b. e. t. h. r. a. n. k. e. n. s. a. u. f. a. l. l. e. was auch bei den Spezialfällen am Orte, so kann doch das Verhältnis in Bezug auf Verne und Behandlung als ein gutes bezeichnet werden. Auch ist der Kosten effekt ein entsprechender günstiger.

Die Zahl der Sterbefälle ist der des Vorjahres nicht geblieben. Es starben 20 männliche, 11 weibliche Mitglieder. Als Todesursache steht bezeichnenderweise die Tuberkulose oben an, nämlich mit 6 resp. 7 Fällen. Weiters auffallend ist die Zahl der Tuberkulosefälle bei den weiblichen Mitgliedern. Sie zeigen sich die Befähigung der Krankheit um so schwerer, weil sie sich bei der Verheiratung meist die Beiträge der Invalidenversicherung zurückzahlen lassen und daher ihre Ansprüche an die Landesversicherungsanstalt verlieren. Im eigenen Interesse sollten die Frauen die Versicherung fortsetzen. Die Landesversicherung übernimmt in acht Fällen das Selbstverlehen, darunter behält sich nur ein weibliches Mitglied.

Da durch die Errichtung der Kreisvereine der Ortskrankenkasse IV die Errichtung eines Krankenkassenvereins unerschließbar ist, trotz dem rechtlichen Verbleiben inoffizieller Verträge, ist das Verbleiben der Ortskrankenkasse III nicht gefährdet. Auch werden die abgeschlossenen Verträge der weiteren Entwicklung der Kasse nicht hinderlich sein.

Zeig. 30. April. (G. B.) Gerhänge hat sich in der Nacht zum Sonntag zum Montag ein Brauer, der in einer hiesigen Brauerei beschäftigt war, Er hatte noch Sonntag nachmittags und abends mit einigen Kollegen geschmeilt und war dann nach Hause gegangen Montag früh fand man seine Leiche im Garten des Hauses an einem Baum hängend.

Zeig. 30. April. (G. B.) Zum Krankenkassenwesen Die Ortskrankenkasse der Arbeiter z. hatte im Jahre 1906 eine Einnahme von 36.014 M. 77 Pf. und eine Ausgabe von 35.284 M. 18 Pf. bei dem ab 24. M. 53 Pf. Sparsparfassen-Mitgliedern ab. Unter den Ausgaben sind 18.313,90 M. für Krankengeld und Heilmittel, 17.185,70 M. Unterhaltungs-

2. Beilage zu Volksblatt.

Nr. 102.

Halle a. S., Freitag den 3. Mai 1907.

18. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung, Dienstag, den 30. April, nachmittags 1 Uhr.
Am Bundespräsident: Prinz v. Waldo, Graf Bodo von Stolberg, v. Sengel, Herr v. Zschirg, v. Zschirg.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Stat des Reichstages

und des Auswärtigen Amtes.
Auf Vortrag des Reichstages wird zunächst die **auswärtige Politik** behandelt. Mit zur Beratung gestellt wird eine **Resolution** auf persönliche Vorlegung unter dem Titel: **Über internationale Politik und eine fremde Mission über die Vernehmung internationaler Verbrechen**. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) fragt nicht, ob die im vorigen Jahre zum Ausdruck gebrachte Meinung über die Konferenz von Algierita noch bestehen. Zu Frankreich wird die Frage als Ausgangspunkt für die Diskussion betrachtet. Ich kann einen solchen Zusammenhang nicht erkennen. — Die Gefahr der sog. Entzweiungspolitik des Königs von England soll man dem doch wohl überlassen. Allerdings ist in der Hinsicht eine gewisse Gefahr zu sehen, das die neuen Verträge sich gegen Deutschland richten werden. Deutschland hat aber nie die Weltöffentlichkeit gegenüber, die die französische Presse sich unterzieht. Die französisch-englische Entzweiung bedeutet keine Schwächung des Friedens. Die Verständigung Englands mit Russland über Zentralasien gefährdet meines Erachtens keine deutschen Interessen. Auch in der englisch-amerikanischen Verhandlung liegt trotz der im Voraus gegenwärtig herrschenden Meinungen keine Gefahr in der handlung-englische und die englisch-amerikanische Monarchenzeremonie, wie überhaupt auf Monarchenzeremonien, soll man kein zu großes Gewicht legen. (Zurückgezogen.)

Die mangelnde Interessensharmonie hindert das Zustandekommen einer gemeinsamen Welterklärung gegen Deutschland. Ich beziehe es, daß wir mit einer dauernden Freundschaft zwischen England und Deutschland nicht rechnen können. Ich bin nicht weniger als in Deutschland die Meinung eines einzelnen die auswärtige Politik. Meine Sympathie für Frankreich geht nicht so weit, wie die der äußersten Linken, aber ich halte das französische Volk für friedlich. — Da an eine volle Abrüstung niemand denkt, so hat die Diskussion über die Abrüstung nur absehbare Wert, und Deutschland wird nur dem Frieden, wenn es sich nicht von Frankreich, aber nicht von England, rechts und links hat. — Wohl das ganze Haus wünscht eine ruhige, konsistente, friedliche Politik, aber auch die Vernehmung des Scheiterns als notwendig mir das aus einem Gefühl der Schwäche. (Zurückgezogen, im Zentr. und bei den Liberalen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution.

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Regierung. Nach diesem Programm soll die zweite Haager Konferenz die Bestimmungen der ersten Konferenz, über die Konventionen auf den Seefriede, die Befestigung und Ergänzung des Seefriedes weiter ausbauen. Außerdem dieses Programms haben sich die Mächte auch mit der Frage eines Stillstandes oder einer Verminderung der Rüstungen beschäftigt. Die Entscheidungen haben aber bisher noch nicht zur Formulierung eines bestimmten Vorleses geführt. England und Spanien wünschen die Frage auf der Haager Konferenz zur Diskussion zu stellen. Ich billige die Motive der Vertreter der Abfertigungsseite. Es ist freilich aber nur, die Erörterung der Frage auf der Konferenz ein geeignetes Mittel ist, um der Verwirklichung des Friedensgedankens näher zu kommen. So lange nicht einmal feste Hoffnung auf eine beiderseitige Lösung dieser Frage auf der Möglichkeit ihrer praktischen Durchführung besteht, vermag ich mir von ihrer Erörterung auf dieser Konferenz nichts zu versprechen. Im Gegenteil ist zu befürchten, daß durch die Vernehmung der widerstrebenden Interessen eine zureichende Wirkung eintreift. (Zurückgezogen.)

Der Grundgedanke, daß die Abfertigungsseite die beste Friedensgarantie ist, hat sich in den Jahrzehnten bewährt, in denen wir trotz der gegen uns herrschenden Missgunst von niemand angegriffen und noch weniger in Gefahr gekommen sind. Ich habe es für das Beste gehalten, mit ganz offener Karte zu spielen und zu erklären, daß wir uns an der, wenn nicht bedenklichen, so doch durchaus unpraktischen Erörterung nicht beteiligen werden. Wir sind aber gern bereit, wenn etwas Bestimmtes aus den Diskussionen der anderen Mächte über die Frage herauskommen sollte, dieses Resultat zu erörtern. — Ich stelle mir die Erwartung und andererseits, daß die oben erwähnten Beziehungen mit den Vereinigten Staaten und den Vereinigten Staaten in der Hinsicht der Abrüstung der Rüstungen der Vertreter aller bürgerlichen Parteien bestehen. Auf diese Einmütigkeit gestützt, wird Deutschland auf der Haager Konferenz durch die tatsächlichen Verhältnisse bewiesen, daß es alle den Frieden, die Zivilität und die Menschlichkeit praktisch fördernden Fragen aufrichtig zu unterliegen bereit ist. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

ausgehen haben als sie gemeint gewesen sind. Das Unglück ist nur, daß man im Ausland gar nicht mit in Betrachtung der Lage ist, das auf die demokratischen und parlamentarischen Länder, um die es sich hier handelt, nur absehend wirken kann. In derartigen Richtung wirkt im Ausland die Erkenntnis, daß ein großer Teil des demokratischen Landes unter einem solchen politischen Druck steht. (Zurückgezogen.)

Zweifellos befindet sich Deutschland in einer moralischen Position, von der die demokratische Seite nur die Gefahr ist, daß die Lösung der Konferenz nicht notwendig und ihnen daher nicht zuzurechnen, wenn man sich dem in England als den tatsächlichen Zusammenstoß, der auf die Einziehung Deutschlands abgesehen. Wir haben auf die drohende Isolierung hingewiesen, als der Reichstag alles in der letzten Lage und hier erklärte, daß das französische Leben zusammen mit dem Reichstag Deutschlands zusammen in der Hinsicht der Abrüstung der Rüstungen der Mächte ist die Folge jeder persönlichen Politik, die nicht nur eine ausnahmsweise feierliche Genese ist, sondern eine ununterbrochene Kette von lauter Taten. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Herr v. Sengel (Zentr.) spricht sich in langen Ausführungen wesentlich im Sinne des Reichstages und, und wendet sich gegen die Resolution. (Zurückgezogen.)

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Preußler, in Halle.
Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.
Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Höchste Anzeichnung der Branche!

Goldene Medaille und Ehrendiplom erhielt

Deitkates „Mohra“ Margarine

auf der **Kochkunst-Ausstellung in Magdeburg.**

April 1907.

Stadt-Theater in Halle.
 Direktion: M. Richards.
 Freitag den 3. Mai 1907:
 222. Abonnements-Vorstellung.
 2. Viertel. Umtauschzeit. giltig.
 Novität! Novität!
Sum 3. Male: Kinder.
 Gymnastik-Romödie in 4 Akten von Robert Wilh. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
 Sonnabend den 4. Mai 1907:
 S. Sonder-Vorstellung zu ermäßigten Preisen bei gänzlich aufgehob. Abonn.
 Letztes Auftreten des Fräulein **Gertrude Sellmann** und **Wilhelm Dohme.**
Alt-Heidelberg.
 Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Hörster.

Sportwagen 2⁹⁵
 vorj. Wafler
Sportwagen 4⁹⁵
 eleg. Ginf., Babrit., Maerker
Kinderwagen 10⁹⁵
 eleg. Formen von 10 an.

Garten-Figuren enorm billig.

M. Bär, Grosse Ulrichstrasse 54.

Apollo-Theater.
 Direktion: Gustav Poller.
 Gastspiel des „Hamburger Metropol-Theaters“
 Dir.: Ernan Ewald.
 Mit **Georg Gau** als Gast,
 dem besten Ercentric-Komiker des Varietés.
 Zum ersten Male:
„Die Bade-Engel von Ostende.“
 Große Parodie mit Gesang und Tanz in 2 Bildern.
 Text und Musik von Ernan Ewald.
 Erstes Bild: Im Hotel „Zur Seezeife“.
 Zweites Bild: Am Strande von Ostende.
 Das Stück erzielte bei seinen bisherigen Aufführungen überall einen **stürmischen Eucherfolg.**
 Darauf: **„Die lustige Witwe“** in „zweiter Ehe“
 Fortsetzung der Legende „Die lustige Witwe“
 Musik von Lehár.



Adler Brennabor Naumann Saale
 (Germania)
-Fahräder
 halte in reicher Auswahl zu soliden Preisen bestens empfohlen.
H. Schöning, Gr. Steinstrasse 69.
 Reparatur-Werkstatt für alle Fabrikate.

Raffe-Zigaretten
 die beste Qualität, Nr. 123,
 sind in den Spezialgeschäften zu haben.



Für die im Monat Mai so zahl-
 reich stattfindenden Hochzeiten halten wir unser grosses Lager in nützlichen und praktischen Gegenständen zu **Hochzeitgeschenken** bestens empfohlen. In unserer **Luxuswaren-Abteilung** sind prachtvolle Sortimente in **Tafelaufsätzen, Schalen, Kuchenkörben, Cakesdosen, Kaffee- und Teeservicen** eingetroffen. Reizende **Nippessen und Wanddekorationen**, ferner **Salontischen** aus Kunstguss oder Holz sind in grosser Auswahl vorhanden. Als praktische Geschenke empfehlen wir besonders schöne Sachen für die Küche wie: **Gemüsetonnen-Etagären, Wirtschaftswagen, Gaskocher** und vieles andere, sowie unsere grosse Auswahl in **Porzellan, Kaffee- und Tafelservicen, in Wein- und Biergläsern** etc. etc. Wir tauschen gern nicht gefällende Waren gegen andere um und geben auf unsere so niedrigen Preise noch 5 Prozent in Marken der Rabatt-Spar-Vereine.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Erstaunt
 sind Sie, wenn Sie mein großes Lager fertiger hochleganter **Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge** sehen, über die prachtvollen Muster in nur alternierenden Farben u. über die vollendete tadellose Verarbeitung und unübertroffene Passform, bei nachsteh. extra billigen Preisen:
Herren-Jackett-Anzüge, à 12, 15, 18, 20, 24, 30, 40 Mk., wunderschöne Muster.
Herren-Rock- u. Braut-Anzüge, à 22, 24, 26, 30, 35, 40 Mk., ein- und zweireihig.
Jünglings-Anzüge, à 5, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 25 Mk., in den neuesten Neuheiten.
Knaben-Anzüge, à 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mk., reizende Neuheiten.
1000 Hosen u. Westen, à 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, feinste Modemuster.
Ein Versuch überzeugt und führt zu dauernder Kundidiat.
Ernst Renner, marktplatz 14.

Frei für Freitag früh:
 fetter Cabillaud ohne Kopf à 20
 Ia. Seelachs ohne Kopf à 25
 fetter Schellfisch ohne Kopf à 30
 Fisch-Koteletts à 30
 feinst. Angel-Schellfisch à 45 u. 50
 Mittel-Schellfisch à 35
 kleine Schellfische à 25
 ff. Rutzunge arab. à 70
 kleine Bratschollen à 25
 Austernisch-Koteletts à 45
 ff. Matjes-Heringe St. 15 u. 20
 hochger. Spick-Aale, Störfileisch, Seehasen, Speck-Plundern, echte Kieler Rindlinge und Spritten, Strohbüchlinge 10 Stück 30

H. Rick Nachf., Grosse Ulrichstr. 39.
 Telephon 2307.

Maifeier. Osterfeld. Maifeier.
 Sonntag den 5. Mai, nachm. 3 Uhr in Schleinitz
gr. öffentliche Volksversammlung.
 Die Bedeutung des 1. Mai.
 Von abends 7 Uhr an:
Kränzchen des Sozial. Vereins.
 Alle Mitglieder und deren Angehörige sowie Inhaber von Einladungsarten sind hierzu freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Achtung! Aufgepasst! Achtung!
Kuhn's Wurstfabrik ist wieder aufgemacht!
 Verlangt man mit meinen großen Vorräten etwade zu raumen:
 ff. Schmalzwurst u. Salami à 1/2, 1/3, 1/4, Schweinebauch à 1/2, 60 Pf., Gehacktes à 1/2, 70 Pf., Rindfleisch zum Kochen à 1/2, 60 Pf., 65 Pf., Rot-, Leber- und Schwarzwurst 5/5, 1/2, für 3 Mk. und.

P. Kuhn, Fleischermeister, Olearienstrasse 12, am Butter-Ma ft.

Tapeten
 -kauft man wie bekannt
billig und gut bei
Hermann Bischoff,
 Tel. 2120, Gr. Klausstr. 4,
 Muster Oberlühn Franko.

Alle Reparaturen von Glaserarbeiten sowie Einrahmen von Bildern werden billig und gut ausgeführt
Ernst Klare, Glaser
 bei
 Z. 123, Naumburgerstr. 5.
Wurst-Offerte.
 Notz, Leber u. Schwartzwurst
 Bünd 65 u. 5 Bünd 3 u.
Rest. zum Tannhäuser,
 Röserstrasse 4, Ecke Marienstr.

Konsumverein u. Produktiv-Genossenschaft Utilitas
 E. G. m. b. H., Naumburg a. S.
 Unseren verehrten Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß wir von heute ab, unsere Fleisch und Wurstwaren eigener Haus-schlachtung wie folgt ermäßigt haben:
Bratenfleisch (Kamm u. Kotelett) à 75
Bratenfleisch (Schmitz u. Lende) à 85
Satzrippen à 60
reines weisses Fett à 80
reiner Wurstfett à 60
Sehmer à 70
fr. Rot- u. Leberwurst à 80
ger. „ „ „ à 90
Sülze à 60
 Wir bitten diese billige Offerte fleissig zu berücksichtigen.
 Der Vorstand.

Anichts-Postkarten empfiehlt Die Selbstbuchhandl.

Panzer. Weil.
 Erstklassiges Fabrikat.
 Vertreter:
Arthur Zänglein, Zeitz, Brühl.
 Grosse Reparatur-Werkstatt.
 Ersatzteile. Kleine Preise.
 Morgen Freitag
Schlachtefest.
 E. Kuchler, Seib, Hofstrasse 6.

Schlachtefest.
 Freitag
G. Gerig, Rosenstr. 2.
 ff. frische Wurst, à 80 Pf.

Schlachtefest.
 Freitag
O. Burghard, Bernburgerstr. 14.

Schlachtefest.
 Freitag
W. Nagel, Glaunderstr. 23.

Schlachtefest.
 Freitag
Gratulationskarten!!
 zu jeder Gelegenheit. Anichts-farben, Anichtsarten etc. sowie grosse Auswahl in interessanten Büchern empfiehlt zu billigen Preisen
Lisbeth Keil, Börmückerstr. 12, Cafe Wolffstr.

Nur echte
Henkel's
Beich-Goda
 (Garantirt chlorfrei)
 gibt halt blendend weisse Wasche

Kraftigen bürgerl. Mittagstisch au 40 Pf. empfiehlt
 Restaurant u. Taxibücher,
 Röserstr. 4, Ecke Marienstr.

Dresdner Felsenkeller-Biere
 sind malzreich, wohlschmeckend und gut bekömmlich.

Schneider,
 gute Rockarbeiter
 finden dauernde Beschäftigung bei **Alb. Drechsler Nachf.,**
 Poststrasse 21.

Züchtige Formner
 bei gutem Lohn, für dauernde Beschäftigung sofort geucht.
Eisenglesserei
Erwinhof - Eilenburg.

Neu. Neu.
Eisenbahn-Kursbücher
Sommer 1907.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
 Para 42 43.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1907

Donnerstag, 2. Mai

Nr. 18

Maigedicht.

Wieder taucht ein Maientag
Aus des Winters Tiefen,
Lockt ein heller Amfellschlag
Alle, die noch schliefen.
Wieder steht das goldne Licht
Hoch im Heiligtume —
Aus der Dornenhecke bricht
Eine Rosenblume.

Maientag und Maienfest! —
Unsre Klagen schweigen.
Unsre stolze Sehnsucht läßt
Ihre Banner steigen:
Ihre Tauben fliegen aus,
Ihre Knospen springen — —
Kirschen blühen um jedes Haus,
Und die Glocken klingen.

Nicht im morschen Kirchenturm;
Tief in Volkes Herzen
Wogt ein ganzer Glockenturm,
Läutet Lust und Schmerzen.
Nicht vergangne große Zeit
Ründet unsre Feier:
Von der Zukunft Herrlichkeit
Sehen wir den Schleier.

Unsre Ernten schauen wir,
Reife goldne Felder,
Stolzer Stämme Früchtezier,
Schattentühle Wälder.
Hunde nicht, die duckend sich,
Scheu am Boden schleichen:
Menschen, welche brüderlich
Sich die Hände reichen.

Von den Höhen ringsherum
Will ein Echo klingen;
Tönend wird, was taub und stumm,
Lahmen wachsen Schwingen.
Blinde Augen werden wach,
Schaun in blaue Weiten,
Sehn den großen Frühlingstag
Durch die Lande schreiten.

Maienfest und Maienlust! —
Art und Hammer ruhen —
Und der Alltag, schwarz beruht,
Geht in seidnen Schuhen.
In den letzten Sklaventrieg,
In der Tiefe Qualen,
Wirft der Zukunft Sonnenfeg
Seine ersten Strahlen.

Clara Müller-Schule



61

Kapitän Dovere.

Novelle von Giulio Varili.

(Aus dem Italienischen übersetzt von Ernst Däumig.)

Nur einer von ihnen trug um die Lenden einen Streifen farbigen Stoffes und zwei goldene Ringe am oberen Teile der Arme. Eine eigenartige blaue Zeichnung, die offenbar ein menschliches von vielen Strahlen umgebenes Gesicht darstellen sollte, schmückte seine breite Brust. Es war das das Sinnbild der Sonne, und der also bewehrte Mann war der König.

Bitte, wohl zu beachten! Ein König, der sich um uns herum wie eine Kugel, um unbekannt, dem Meere entstiegene Menschen zu blühen geruht! Hier bei uns würde der König seine Minister mit dem Empfang solcher Vagabunden beauftragen; die Minister würden den Antrag einem Regierungspräsidenten übermitteln und dieser würde, nachdem der Befehl

alle Instanzen der bürokratischen Stufenleiter passiert hat, einen Gendarmen-Nachmeister zur Retagnosierung ausgesandt haben. Dort auf Ouenacati wurde ein solch komplizierter amtlicher Apparat nicht aufgebaut; dort befehligte der König das ganze Heer und gleichzeitig die einzelne Patrouille, verwaltete die Rechtspflege und sah die Pöbel nach, erschloß das Parlament und schloß die Gefangenen ein; er arbeitete wie ein Stier und tat ganz recht daran, wenn er für Sechzehn ab

Wir vier Stunden wie angeborstet auf derselben Stelle; wir ruhten kaum noch, wo uns der Kopf stand. „Wir sind geliefert,“ dachte ich bei mir, „die Kerle dort fressen uns mit Haut und Haaren auf.“

Inzwischen sangen jene an, eine Art Lied zu brüllen, das so etwas wie ihre Marschkasse sein mußte; es war mir aber unmöglich, eine Melodie herauszuhören. Die Verdrehungen des Kopfes und der Lippen zeigten an, daß ihre Art zu singen den

unfrigen Äußerung, aber Sie können mir sicher glauben, daß ich in dieser verfluchten Situation keine Vergleiche anstellte. Ich merkte nur, daß sie, je länger sie sangen, desto wilder wurden: sie schwenkten ihre Keulen in der Luft und schlugen ihre Lagen gegen uns.

„Kapitän!“ rieferte mit einer meiner Leute zitternd zu, „was soll das werden? Wollen wir uns, ohne ein Wort zu sagen, andrängen lassen?“

„Nein, nein! Wartet, ich habe eine Idee. . . .“

Mit diesen Worten setzte ich mich in Bewegung und ging auf die Wilden zu, die mich voller Neugierde betrachteten. Meine Bewegungen schienen ihnen jedenfalls derart der Aufmerksamkeit wert, daß sie, um mich recht beobachten zu können, sämtlich ihren Kelch einstellten.

Auf diesem Wege machte ich eine tiefe Verbeugung; dann wandte ich mich nach rechts zu einer Palme und riß einen Zweig von derselben; diesen schwang ich so hoch ich nur konnte über meinem Haupte, während ich den Feinden entgegenging.

Diese verstanden das Friedenszeichen, und ich glaubte in den Gesten ihrer bemalten Gesichter ein fröhliches Rächen zu bemerken. Der Mann mit der flammenden Sonne und den goldenen Kumpfen trat alsbald auch bis zehn Schritte vor und begann, auf seine Sonne gelehnt, deren Schacht er kräftig in die Erde gestoßen hatte, auf mich einzusprechen.

Ich verstand damals drei europäische Sprachen, nämlich italienisch, französisch und englisch, auch hatte ich noch nicht ganz mein Lateinisch von der Schule her vergessen; aber die Sprache des Königs, in der er mich fragte, war keine von den vieren. Nichtsdestoweniger glaubte ich entnehmen zu können, daß er mich nach unserm Rassen fragte.

Ja, aber woher welche nehmen? Ich fand natürlich keine Antwort, die von ihm hätte verstanden werden können. Und was die Pantomime anbetrifft, so war ich und bin auch jetzt noch kein großer Künstler darin; das wenige, was ich davon im Theater sehe, bringt mich zum Einschlafen. Damals täuschlich versuchte ich, mit Gebärden zu arbeiten, wie ein alter Telegraph. Ich erzählte ihm mit Hilfe meiner Gestikulativen, daß wir aus Genoa kämen, einer wunderhohen Stadt am Mitteländischen Meere, wo die Gebäude aus der Erde wachsen; daß unser Schiff von den Wellen verschlungen sei und unsere Gefährten besaglichen; daß wir um Selbstrettung baten und Kost und Wohnung mit unserer Hände Arbeit bezahlen wollten, fernerhin es bei uns mit dem Gelde auch hapere. Kurz und gut, — was soll ich Ihnen noch weiter berichten —, ich erzählte eine Unmenge von Dingen, hatte aber mit meinem erlauchten Zuhörer schlechten Erfolg; dieser antwortete mit ungeduldrigen Gebärden und wiederholte mehrmals mit zorniger Betonung das Wort „tuora“.

„Tuora, tuora!“ In der Sprache von Oouenacati bedeutet dieses Wort, wie ich später erfahren sollte, so viel wie „blödsinnig“.

Ich merkte übrigens damals schon, daß das Wort, das vom König so häufig wiederholt wurde, etwas Derartiges bedeuten mußte.

In der Hoffnung, ihn etwas befähigen zu können, rief ich meine Gefährten heran; ich nahm an, daß deren Gebärdenprache ihn vielleicht besser befriedigen könne. Aber das entsetzliche „tuora“ erklang lauter und öfter als vorher; und die Herren Wilden wollten sich halbtot lachen. Ich gab mich daran, mit den Fingern durch den Bart zu streichen, als ob ich darin einen neuen Genuß ausgeben könnte — eine Gewohnheit, die ich an mir habe, wenn ich in Verlegenheit bin, — aber ich fand nichts.

Dagegen fanden die Wilden etwas. Mein Bart erregte ihre Neugierde und vor allem die des Königs. Ich trug damals den Bart so lang wie heute, aber er war von einem blonden, das so hell war wie ungeschmommener Flaß; und diese Eingeborenen, die ein glattes Kinn oder nur wenige schwarze und borstige Haare hatten, wunderten sich über die Massen über meinen „calla lapi“ oder „Sonnenbart“, wie sie ihn nannten. Der König ließ mir nun eine außerordentliche Ehre zuteil werden: er zapfte mehrmals an meinem Barte und hielt die langen Haare in die Höhe, um bis auf die Wurzeln zu sehen, ob er echt oder falsch sei; und da er die Ueberzeugung erhielt, daß er fest im Gesicht angewachsen war, wandte er sich in einer langen Ansprache, die das Problem offenbar aufklärte, an seine getreuen Untertanen.

Nach der Hund wurde Gegenstand der Bewunderung der schwachen Korona. „Pannunqui“ riefen sie; das soll „weißes

Lier“ bedeuten. Aber als Apollo sich „Pannunqui“ rufen hörte, fing er an zu kauern; als ich ihn dann zu beruhigen suchte, indem ich ihn mit seinem richtigen Namen rief, und der König sah, daß mein Wort den Fasel besänftigte, da gerühete Seine Majestät allgnädigst, mehrmals den mythologischen Namen Apollo nachzusprechen. Dann erteilte er ferner Schar einige Befehle und bedeutete uns, ihm in die Berge zu folgen. Er ging allein voran und wir in respektvoller Ehrfurchung hinterher; seine Krieger schlossen den Zug.

Während wir so mit gesenkten Köpfen dahin schritten, tauchten wir leise unsere Gedanken aus, die durchaus nicht lustig waren. Wohin gehen wir? Was für ein Leben oder was für ein Tod erwartet uns? Sollen wir diesen Rothhäuten zur Speise dienen, oder werden wir gezwungen sein, auf dieser Insel alt und grau zu werden, und uns hier fortzupflanzen, indem wir ein neues Geschlecht von Menschen schaffen, das weder weiß noch braun sein wird? Und unsere Heimat? Unsere Verwandten, unsere Freunde? — Stellen Sie sich nur einmal das trostlose Bild vor, das wir vor Augen hatten. Wie konnten wir, wenn wir am Leben blieben, von dort wegkommen? Welcher Cool oder welcher Bougainville *) würde kommen und die Inselgruppe der „sieben Todsünden“ entdecken?

Ach was, Unsinn! dachte ich schließlich, um diesen peinigenden Gedanken ein Ende zu machen. Komme, was kommen mag! Das Kopierbrechen hilft ja doch nichts! Und ich gab mich dann, wie den König näher anzusehen, der rüstig den engen Weg herausschritt, der kaum zwischen den hohen Bäumen jeden Alters zu erkennen war. Seine Majestät waren sehr gut gebaut und hatten eine elastische Haltung. Eine zweite Sonne auf dem Rücken entsprach der, die ich bei ihm schon auf der Brust gesehen hatte, und als ich sie mir genauer betrachtete, entbedte ich, daß sie nicht aufgemalt, sondern vielmehr in der Haut eingekätzt war, wie es die Wilden sehr häufig tun, vermittels einer Operation, die man Tätowieren nennt.

Nach einem überaus beschwerlichen, zweistündigem Marsche gelangten wir an den Rand einer Hochebene, von wo aus man einen Aeberrblick über eine weite Strecke Land hatte, das in der Mitte von einem schönen Flusse durchschnitten wurde. Dieser floß dem Meere in einer Richtung zu, die der, aus der wir kamen, direkt entgegengesetzt war. Wir hätten, wenn unser Boot vor 24 Stunden mehr nach Westen gefahren wäre, sicherlich die Klippen umfahren und an der Mündung dieses Flusses ohne Verlust an Menschenleben landen können. Aber man wird eben inuner erst Aug, wenn das Unglück geschehen ist.

Obwohl unsere Gedanken nicht lustig waren und unsere Stimmung noch weniger, so blieben wir doch hier eine Weile stehen, um das wunderbare Panorama vor uns zu betrachten. Das Land war groß, und der Fluß zog sich wie ein gekrümmter Silberstreifen mitten durch diesen riesigen grünen Teppich. Auf dem linken Ufer des Flusses, nicht weit von uns entfernt, sah man eine Gruppe von Wohnstätten in Form von Hienentörben; es waren, wie Sie schon erraten haben werden, die Wohnsungen unserer Begleiter.

„Calla lapi!“ rief der König, indem er sich nach mir umdrehte.

Es waren das die Worte, die er angewandt hatte, um meinen Bart zu bezeichnen; der wilde Monarch taufte mich kurzweg „Sonnenbart“, was ich erst später erfuhr, als ich des Sinn der Worte kennen lernte.

„Majestät befehlen?“ antwortete ich eifrig, indem ich rasch zu ihm hinging.

„Capituta!“

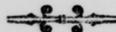
„Capi . . .“ rief ich halb mechanisch.

„Capituta!“ und dabei zeigte der König mit dem Finger auf den Haken kuppelförmiger Hüten.

„Ah, Capituta, jetzt verstehe ich.“ Und ich machte das Zeichen des Essens und Schlafens.

Es war der erste mimische Versuch, der mir gelang. Der König war mit mir in dieser Beziehung einer Ansicht, auch er erbllickte die Bestimmung der Stadt nur darin, daß man dort schlafen und essen könne; es fiel ihm daher auch nicht ein, mit das mimische „tuora“ auszuweichen.

(Fortsetzung folgt.)



*) Verühnte Weltansegler.



Maikäfer-Komödie.

(Nachdruck verboten.)

In einer seiner populär-wissenschaftlichen Vorträgen, betitel: Wozu hat der Mensch zwei Augen? Lomon Proletar Ernst Mach, der lebenswichtige Wiener Gelehrte, u. a. auch an die eigentümlichen Erscheinungen zu sprechen, die an sehr kleiner Beobachter im Reiche der Natur machen müßte. Darin ich das Talent, Novellen zu schreiben, darin wurde jeder nicht Hans' und nicht Grete vorkommen. Auch an den Nil und in die Pharaonenzeit des alten Aegypten wurde ich mein Paar nicht verlegen, obwohl schon eher als in die Gegenwart. . . . Der Held meiner Novelle müßte ein Maikäfer sein, der sich im fünften Lebensjahre mit den neugeborenen Augen sei in die Lüfte schwingt."

Der Dichter der Maikäfer hat sich gefunden. Freilich geriet die Maikäferade nicht, wie sie Mach sich wohl wünsche, bei dem sich die Tierchen etwa mit Skapularcapen und solchen Dingen herumzuschlagen müßten; aber sie geriet doch so schön, daß auch Mach sie "reizend" nennt. Auch wir empfangen unsere Lesern das von des Dichters Sohne Frz sehr schon und zierrich illustrierte Büchlein angelegentlich. Sie verbannt einer arnuttig geschickten und in die Handlung selbst verwebten Jugend-Erinnerung des Dichters F. B. Widmann ihre Aufmerksamkeit. Mit seiner Dichtung will er eine kleine als Sklave an den Tierchen verübte Missetat sühnen, die in seiner "Maikäferkomödie" (Verlag von Huber & Co., Frauenfeld geb. 2.50 Mk.) der Gegenstand der Handlung ist. In Dialogform schildert uns Widmann das Erwaachen einer Maikäfer-Generatur im Gebirge, ihren Auszug nach der Oberwelt, ihre Erwartungen und Träume. Lust und Freude und schließl. das traurige Ende, das sie unter dem Hüten einer Weib' ergehen sich nehmen. Der Dichter gibt uns aber nicht allein eine rein poetische Schilderung, in die er hübsche kleine Episoden wie die reizende Liebesgeschichte des Pfarrercolnes Arn arnuttig verwebt, sondern es spielt sich auf diesem harmonischen Hintergrund des Werdenganges der Tierchen ein ganzes großes Drama ab, das nichts mehr und nichts weniger verführerisches soll als unser eigenes Menschenleben, unser Hoffen und Glauben, unser Leben und Leben, unser Erben und Zweifel. Den negierenden Ausgang der ganzen Handlung so lebensfrisch, so heiter und ergötzlich darzustellen, daß die pessimistische Grundstimmung so verklärend überdeckt wird, ist eine Gabe des Dichters, die eine reiche Seele und einen tiefen Mann und Künstler verrät.

Widmann läßt die hervorragenden Typen, die uns aus unserem Gesellschaftsleben her bekannt sind, auftreten und bezaubert sie mit all den Vorzügen, Schwächen und Fehlern, die sie zu so typischen Vertretern ihrer Klassen machen. Neben dem sympathischen König schildert er uns Kanzler und Minister, den bigotten Hochprediger und den Flügeladjutanten, den sozialer gesinnten Medizinalrat, den Dichter Gigerin, einen Streber, den Bürger und den Bauer, die Weiber und den roten Sepp, einen sozialistisch angehauchten Zweifler und Kritiker, der mit seinem weitschauenden Verstande im Verlaufe der Dinge eine immer größere Rolle zu spielen hat. Die Beziehungen dieser Vertreter des Maikäfergeschlechts zu denen des menschlichen Geschlechts sind so typisch erfährt und gezeichnet, daß, wie Aenacius im Kunstwart sagt, die Maikäferade zur Tragikomödie der Menschheit wird und ihr Inhalt zur Psychologie der Resignation". Das kommt namentlich zum Ausdruck in der dritten (letzten) Handlung, als die letzten vier Ueberlebenden, der König, der Flügeladjutant von der Kron, der Bauer Hinterkoffler und der phylosophische rote Sepp ihre Gedanken über die einst als ihr Nemeis geprüene Welt, in der eitel Glück und Sonne herrschen sollte, austauschten. Und als sie nach dem Erlebnis mit dem Tulpenstich, einem wunderschön geschriebenen epischen Intermezzo, das uns die Entstehungsgeschichte der "Maikäfer-Komödie" erzählt, mit zerstochnen Weibern ihrem Ende entgegensehen, da ist auch der Optimismus des Königs gebrochen und schlägt in das gerade Gegenteil um, viel schlimmer als der schlimmste Zweifel des roten Sepp". Dort sprechen sie selbst:

König: Du sagtest: "schöne Welt", und sagtest recht.

In aller Schönheit strahlst sie, da wir scheiden.
"Schön" ist ihr Zauberwort. Auf schönen Schein
Ist sie geschaffen, der uns wohl gefällt.
Seht in der jungen Saat die Wellenspiele
Des Kindes, hört die Erntetrommeln kühler
Und diese Länze schaut, die Licht und Schall
Von morgens früh bis spät und überall,
Auch wenn nicht Augen da sind, zu bewundern,
Am Baldobestand und auf den Wieen hüpfen,
Und so zu eigner Lust im stillen Schluchzen
Kinnst der kristalline Quell am Felsen nieder,
Wo dunkles Moos von feinem Segen träufelt.
Hoch aber dort im Blau, unendlich hoch,
Lähmt sich das Band der weißen Vollenbergs.

Und wo sich eine Wolke löst und schwallmt
Als Schiff im weiten Ozean der Luft,
Schwebt still ihr Schatten unzerstört
Hin über die smaragdnen hellen Fluten
Und über Hügel und den schwarzen Wald.

Der rote Sepp zum König:

Und du lachst — mit dem Stich im Leibe — preiffen
Die Schönheit noch der Welt?

König:

Den schönen Schein!

Ich rat euch nicht, zu suchen untern Busch,
Was zudend dort verendet; unter Steine
Nicht kriecht neugierig jemals, zu erfahren,
Was sie bedeuten. Wagt! Die Welt ist glatt
Und blank, wie wir es waren — — —

Der rote Sepp: Jetzt nähert sich dem Tod der Wahrheit
Sieh; Selbst dem armen Opfer ward verworfen.
Nicht kümperige Geschlechter wirst du wahren.

König:

Und wenn ich's könnte, dennoch laß ich's nicht.

Sei's, daß dies Leben eine Zaubertränke
Mit Augen, die erst oden, herrlich dauern
Uns bannen, endlich arg und dochwohl funkeln. —
Wer einmal dem gewaltigen Zug wage,
Je in den Wreldanz geritten ward,
Der larm sich denken nicht, noch möcht' er wünschen,
Er wär nicht dabei gewesen! Nein!
Bei Leben je erfuhr, muß democh danken,
Daß ihn der Hauch berührte, der ein Kindis
Aus dumpfen Schlafe weckt, den Staub mit Atem
Bejeht und mit Gestaltum ihn befreit.
Wüßt, künftige Geschlechter; küßt wie wir.
Und tragt, wie wir die Doppeltracht des Lebens,
Die süße Lust und all das bitre Leid.

Der rote Sepp: So dankst du Gott für diese Welt?

König:

Wär sie so gut als schön. Du aber heißt's:
Warum du Starke, der am Feuer du
Von tausend Sonnen lebenserg bereitest,
Warum das arme Bröckchen Liebe sparten,
Das einget, was ihm Wohlgeschmack verleihe?
Warum statt Liebe Haß?

Der rote Sepp:

Wenn er das hört

Und schönst sich nicht! Sein eigenes Geschöpf,
Das ihn mit frommen Wünschen überfügelt!

König:

Und im Vollbringen atm ist wie er selbst.

König:

Komm, laß uns beten für den armen Gott,
Der das Geßäß der Welt, das schön er schuf,
Mit Duft und Lieblichkeit nicht konnte füllen.
(betend) Du armer König aller Könige,
Der du den Lebensstoff der Welt verwaltetest,
Doch lärglich, weil er nicht für alle reichte
Und hoch beim Ehrgeiz grenzenlos im Zeugen
Der du darum ihn spärlich verpestest mir,
Stein Leben schenkst, das nicht zuvor verpestet
Du mit dem Keim des Todes, — armer Gott!
Du selbst vielleicht träumst nur als schwerem Traum
Die Welt und liegt in Banden die dich festeln. —
Ich heibe doch dir gut, ich danke dir.
Du gabst mir dieses Leibes keine Hütte;
Aus der du jetzt mich wieder raus vertriebst.
Sei's! — Ich verzeihe dir die Welt,
Wie man verzeiht dem Weibe, das uns log,
Um seiner argen Schönheit willen. — Ah! (fürcht)



Aus einem Proletarierleben.

"Ich war sechs Monate arbeitslos. Was das für einen Arbeiter bedeutet, werden Sie wissen. Daß ich dieses Unglück so teuer werde bezahlen müssen, wie ich es nun bezahlt habe, — so erzählte uns ein Hutmacher — "hätte ich nie gedacht. Alles war schon beim Trödeln oder im Verleihen, dennoch reichte das Brot für meine Familie und mich nicht mehr aus. Ich mußte meine Kinder weggeben, um sie vor dem Verhungern zu retten. Eins nahmen liebe Freunde in Pflege, das andere, einen lieben Säugling von sechs Monaten, mußten wir schweren Herzens der öffentlichen Verpflegung anvertrauen. Ich bin Ungar. Ein Unglück mehr in meinem Leben. Hier ist ja auch nicht alles zum besten bestellt; aber so etwas wie das mir Begegnete ist hier doch nicht möglich. Hören Sie, Das Kind kam ins Findelhaus und von dort wurde es nach einiger Zeit in das Kinderasyl nach Steinamanger gebracht. Ein Kinderasyl — ich glaube den armen Mann zum Tot geborgen und strebte den besseren Zeiten entgegen. Endlich, im Mai vorigen Jahres, bekam ich wieder Arbeit und seit November ist meine Wirtschaft wieder so eingerichtet, daß ich davon denken konnte, meine Lieben wieder um mich zu vereinigen."



gen. Den älteren Jungen hatten wir schon, es fehlte uns nur noch unser kleines Sorgenkind. Ich schrieb also Anfang November an das Kinderzettel in Seimamanger um mein Kind. Die Antwort lautete, daß mein Kind am 30. September nach Oedenburg, meinem heimatlichen Heimort, gebracht wurde. Ich mußte mich also an das Oedenburger Waisenamt wenden. Ich schrieb nach Oedenburg und erhielt keine Antwort. Die Adresse war falsch. Ich ging ins Wiener ungarische Ministerium und wurde vertrieben. Erst das zweitemal sagte man meiner Frau, sie möge selbst um das Kind hinschreiben. Einige Wochen später schrieb ich wieder nach Seimamanger. Wieder wurde ich an das Oedenburger Waisenamt gewiesen, schrieb wieder und bekam wieder keine Antwort. Endlich schrieb ich meinem Vater in sein ungarisches Heimatdorf. Das war jetzt im April. Der schrieb mir zurück, ich müsse ein Bittgesuch an das Waisenamt in Oedenburg richten. Das Kind sei noch in Seimamanger. So schrieb mir mein Vater am 18. April, und zwei Tage darauf kam die Unausbleiblichkeit: „Mach' Dir keine weiteren Auslagen, lieber Sohn, dein Kind ist am 3. März gestorben. Von mir begehrt man 164 Kronen Erhaltungskosten und für das Begräbnis.“ Ich konnte es nicht glauben: Am 3. März gestorben und am 20. April erhalte ich erst eine private Verständigung, noch immer keine amtliche. Ich zweifelte an meinem Verstand und an der Wahrheit der Mitteilung meines Vaters, schrieb zurück und mußte aus dem dritten Briefe meines Vaters erkennen, daß das arme Kind, um das ich seit November kämpfte, wirklich am 3. März gestorben ist. Bis heute habe ich keine amtliche Verständigung. Sind das Menschen oder Tiere, diese ungarischen Waisen-Beamten? Ich frage euch, Genossen, gibt es noch irgendwo auf der Welt so gefühllose, kalte Nichtstuer, die nicht einmal die primitivste Menschlichkeit aufbringen, den Vater wenigstens von dem Tode des Kindes sogleich zu verständigen? Wenn ich's aus der Erde hätte stampfen müssen, ich wäre hingefahren, um mein liebes Kind wenigstens im Tode noch einmal zu sehen, und keiner dieser ungarischen Kinderhüter hat daran gedacht, den Vater zu verständigen. Oder geschah es vielleicht, weil ich arm bin, weil mich der Hunger zwang, mein Kind diesen Menschen anzuvertrauen? Bin ich darum kein Mensch, weil ich arbeitslos war?

Der große hagere Mann, so schreibt die Wiener Arbeiterzeitung, die diese Geschichte berichtet, hatte sich in schwere Erregung hineingestochen. Mit Mühe konnten wir ihn beruhigen. Du bist ein Mensch, du braver Proletarier; aber die andern — wer weiß, was ihnen wichtiger war, als den Vater an die kleine Leiche zu rufen. Vielleicht die Rechnung des Staates — und wäre die nicht gewesen, wer weiß es, ob es die Götter je erschauen hätten, daß ihnen ihr Liebstes hin-
 fahr? Wenn man solche Geschichten aus dem harten Leben des Proletariats hört, dann möchte man immer dreinschlagen, und unwillkürlich zuden die Finger...

Tennis.

Im hohen Tennisrod von knappen Sitz —
 Den Gliederbau verhält nur schwach das Kleid —
 Blagt sich ein schönes Fräulein in der Hitze,
 Am Arme blüht ein silbernes Geschmeib.

Der Herr Papa bezieht enorme Renten,
 Sie selber hat die Arbeit nie gekannt,
 Sie streut das Geld hinaus mit vollen Händen
 Für süßes Nachweck, Putz und Schmak und Tand.

Sie dehnt sich gern auf angenehmen Pfühlen
 Und müdet dieses Leben furchtbar nett,
 Tagüber mit zufriedenen Gefühlen
 Nicht sie im Sofa, nachts im Spitzenbett.

Solch saule Lebensart pflegt anzuschlagen,
 Die schlante Form zerfällt in kurzer Zeit,
 Das arme Mädchen merkt mit Unbehagen,
 Sie wird um Brust und Hüften allzu breit.

Der Frau Mama kann so 'was nicht entgehen;
 Sie spricht besorgten Blicks und halb voll Kummer:
 „Ach Gott, mein Kind, was ist mit Dir geschehen?
 Du wirst ja alle Tage sichtbar stärker.“

Die Tochter darf nicht mehr so tallos bleiben,
 Man schilt sie schleunig auf den Tennisplatz,
 Die ungelobte Speckschicht abzureißen
 Durch harter Arbeit künstlichen Ersatz.

Denn Hüft und Springt das Fräulein alle Tage
 In Schweiß gebadet hinterm Tennisgitter,
 'S ist für die Hode wahrlich eine Plage,
 Doch: die Taille, denkt sie, das ist bitter!

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Frühlich in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.

Das lust'ge Bild des eleganten Spieles
 Lockt viele Leute als Zuschauer an.
 Die freuen sich des fröhlichen Getübbles
 Und stehen gaffend, Kinder, Weib und Mann.

Nur der Prolet, der von der Arbeitsstelle
 Nach Hause eilt, läßt sich unbedünntert fort,
 Das Schaustrüch wird ihm nicht zur Freudenguelle,
 Der Damp hat keinen Sinn für solchen Sport.

Nikolaus Klothhuber in der Mannh. Volkst.

Seiteres.

Artik. „Nehmen Sie nicht, daß die Dame mit Gefühl singt?“ — „Ach nein! Wenn sie Gefühl hätte, würde sie nicht singen!“

Zu ruhig! „Wo bleibt denn der Hns, Herr Doktor? Sie lassen sich ja gar nicht seh'n!“ — „Dab' ich Ihnen nicht gleich geigat: Ich bin ein ruhiger Meter — Sie hören und sehen nichts von mir!“

Alene Anachmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 16 und 17. Nr. 183.

- Reichsmark
- Esleben
- Issigau
- Citronat
- Siedelbeere
- Simplicissimus
- Dynastidae
- Ueskuob
- Maschine
- Angstgefühl.

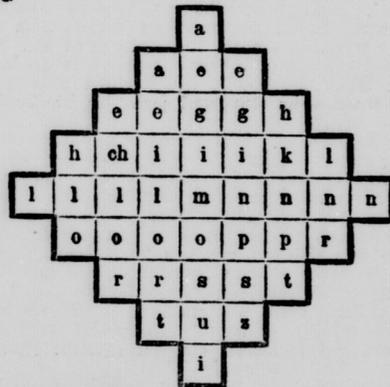
Reichsbuua — Krute — Säbel.

Wichtige Lösungen gingen keine ein. Mehr oder weniger richtig waren die Lösungen von W. Fricke, A. Borgmann, Frau C. Hochbach, D. Buschendorf in Halle; B. Hoffmann in Merseburg; E. Goetz in Zetz; R. Feinck in Raumburg; A. Sprung und Schaub in Weizenfels.

Alle Löser haben den Namen Issigau nicht finden können, die meisten haben sich aber sehr geücht mit „Ilmenau“ aus der Batsche geholfen. Verschiedene untrer Rätsellöser wenden sich in wildem Groll gegen die Redaktion und machen ihr eindringlich klar, daß sie nicht jedes türkische Dorf kennen könnten. Na, Ueskuob ist gerade kein Dorf — aber darum keine Feindschaft nicht! Es schadet nichts, wenn zwischen den leichteren Rätteln auch dann und wann einmal ein knifflisches gebracht wird. Das löbt die Zähne.

Neue Aufgabe.

Nr. 184.



Die obenstehenden Buchstaben sind in derselben Form so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen ergeben:

1. Einen Buchstaben. 2. Eine Stadt in Italien. 3. Ein Brennmaterial. 4. Ein Kleidungsstück. 5. Eine Oper Richard Wagners. 6. Deutsches Wort für Attest. 7. Einen Monat. 8. Ein Fürwort. 9. Einen Buchstaben.

Die mittlere senkrechte Reihe ergibt dann dasselbe Wort wie die mittlere wagerechte und zwar eine Oper Richard Wagners.

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes,

Rättelecke der Unterhaltungsbeilage.

